

# Leidfaden der Mykologik : eine x-teilige Serie für progressive Anfänger : 3. Folge: die Gattung Lepista

Autor(en): **Baumgartner, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **59 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937194>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 11. Wahlen

11.1 In der GL sind für dieses Jahr keine Änderungen vorgesehen.

11.2 Wahl eines Mitgliedes der GPK: Statutengemäss demissioniert der GPK-Präsident, Herr F. Ebnetter, nach dreijähriger Amtszeit.

Die Sektion Neuenburgs, Veranstalter der DV 1981, schlägt zur Neuwahl vor: Herrn Yves Delamadeleine, Präsident der Sektion Neuenburg. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Der Zentralpräsident dankt Herrn Delamadeleine und wünscht ihm viel Erfolg und Genugtuung bei seiner Aufgabe.

## 12. Festsetzung des Tagungsortes der DV 1982

Die Sektion Lengnau ist bereit, die nächste DV durchzuführen, und der Präsident, Herr Maier, würde sich über ein zahlreiches Erscheinen der Delegierten freuen. Dem Vorschlag wird einstimmig zugestimmt. Der Präsident dankt den Delegierten für ihre Zustimmung.

## 13. Verschiedenes

13.1 Herr Morier-Genoud gibt bekannt, dass er den ersten Band von Boudier den Unterzeichneten aushändigen kann.

13.2 Herr Riva erklärt, dass der Neudruck vom Bresadola erfolgen wird, da genügend Bestellungen vorliegen.

13.3 Der Zentralpräsident dankt allen Mitgliedern der GL herzlich für ihre Mitarbeit.

Ende der Sitzung: 11.50 Uhr.

## Leidfaden der Mykologik

Eine x-teilige Serie für progressive Anfänger

### 3. Folge: Die Gattung *Lepista*

Eine Vorbemerkung: Der nachfolgende Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder wissenschaftliche Genauigkeit. Er stellt lediglich einen Versuch dar, der Gattung *Lepista* an Hand einer relativ bescheidenen Bibliothek auf die Schliche zu kommen. Der chronologische Aufbau und die sachlichen Angaben reflektieren deshalb im wesentlichen nur die (Er)kenntnisse, die ich mir an Hand einiger (mehrheitlich volkstümlicher) Bücher erwerben konnte. Allfällige Unklarheiten oder Widersprüche sind daher aus dieser Sachlage zu verstehen.

Einer der ersten Schritte zur Bestimmung eines dem Finder unbekanntem (Blätter-)Pilzes ist die Zuordnung zu einer Gattung. Dies gelingt mit einiger Erfahrung schon nach makroskopischen Merkmalen bei einer ganzen Anzahl von Gattungen wie z. B. Täublingen, Milchlingen, Champignons, Tintlingen (und mehr oder weniger selbst bei den vielen Hunderten von Haarschleierlingen); um welche Art es sich handelt, lässt sich dann allerdings in diesen Fällen oft nicht mehr ohne wissenschaftliche Hilfsmittel (chemische Reagenzien, Mikroskop) feststellen.

Bei der Gattung *Lepista* ist die Situation annähernd umgekehrt. Während die Mehrzahl ihrer Arten auch von «blossem Auge» ziemlich gut bestimmt werden kann, gibt es doch kaum ein gemeinsames makroskopisches Merkmal, das eine Zuordnung zur Gattung *Lepista* einigermaßen zuverlässig ermöglichen würde.

Wegen ihren habituellen Unterschieden wurden die heutigen *Lepista*-Arten ursprünglich in ganz verschiedenen Gattungen untergebracht (*Clitocybe*, *Tricholoma*, *Paxillus*). Der Gattungsname

*Lepista* ist zwar schon 1870 aufgestellt worden, fand aber anscheinend in der Literatur – zumindest in den volkstümlichen Büchern – lange Zeit kaum Eingang. Bekannter wurde dann die 1913 von R. Maire geschaffene neue Gattung *Rhodopaxillus* (heute ein Synonym für *Lepista*), die im wesentlichen «Ritterlinge» mit «rötelfarbigem» und rauhen (warzigen) Sporen umfasste; die bekanntesten Vertreter sind der «Nackte Ritterling» und der «Maskenritterling». Dementsprechend wurden diese Arten «Rötelritterlinge» genannt; die sinngemässe Übersetzung des wissenschaftlichen Namens wäre zwar eher «Rötelkrempling».

Eine Zwischenbemerkung zur Sporenpulverfarbe: Nach meinen bisherigen, allerdings noch wenig umfassenden Beobachtungen ist sie – wenigstens bei einem Teil dieser Arten – mehr oder weniger hellbraun mit höchstens einer Spur rötlichem Einschlag. Die vielerorts gemachte Angabe «rosa» ist daher wohl im Sinne meiner Ausführungen in der ersten Folge dieser Serie (Die Rosasporer) zu interpretieren (siehe Heft 10, 1980).

Nach und nach wurde nun offenbar die Gattung *Lepista* «wiederentdeckt» (oder festgestellt, dass die meisten *Rhodopaxillus*-Arten eigentlich zu *Lepista* gehören). Ungefähr in diesem Zusammenhang erfuhr man dann, dass *Lepista* auch noch eine Gruppe von «Trichterlingen» einschliesst (die heutige Sektion *Inversae* mit dem «Fuchsigem Trichterling» und seinen Verwandten), die ebenfalls rauhe Sporen haben (bei *Clitocybe* sind sie glatt), wobei aber das Sporenpulver mehr oder weniger cremefarben ist.

Damit wurde natürlich der bisherige deutsche Gattungsname (Rötelritterlinge) in doppelter Hinsicht falsch. In den meisten volkstümlichen Büchern hat man deshalb – zumindest für die Sektion *Inversae* – einfach die alten Namen beibehalten (also ohne «Rötel-»), was auch am ehesten den landläufigen Gepflogenheiten entspricht. Andere Autoren (z. B. Cetto, Moser) führen dafür – wohl im Sinne eines Kompromisses – die zusätzliche Bezeichnung «Röteltrichterlinge» auf.

Nachdem bis dahin also rauhe bis warzige Sporen als Gattungsmerkmal von *Lepista* galten, musste man neuerdings zur Kenntnis nehmen, dass auch glattsporige Arten dazu gehören können. Eine davon ist der altbekannte «Nebelgraue Trichterling»; der Grund für die Umteilung ist offenbar eine Eigenschaft der Sporen, die auch alle sonstigen *Lepista*-Arten aufweisen, die aber bei den eigentlichen Trichterlingen (*Clitocybe*) und Ritterlingen (*Tricholoma*) nicht oder nur in geringem Masse vorkommt: die Sporenwände färben sich in Baumwollblau-Lösung blau bis violett (sog. cyanophile Reaktion).

Ob damit der Schlusspunkt unter die «Lepista-Story» gesetzt ist, dürfte zweifelhaft sein. Bei der Durchsicht verschiedener Bücher kann man immerhin etwas unterschiedliche Auffassungen feststellen. So haben zum Beispiel Bigelow & A. H. Smith 1969 die Gattung *Lepista* mit *Clitocybe* vereinigt, in den Schweizer Pilztafeln Bd. III (1969) und Bd. V (1972) figurieren *inversa* bzw. *gilva* nach wie vor unter *Clitocybe*, und bei Singer (The Agaricales in Modern Taxonomy, 1975) blieb wenigstens der «Nebelgraue Trichterling» (noch?) in seiner alten Gattung (*Clitocybe*).

Die grossen makroskopischen Unterschiede der *Lepista*-Arten gestalten natürlich auch eine Aufschlüsselung (besonders bis zur Gattung) recht schwierig; Hierzu einige Hinweise (basierend auf dem Moser):

- Die Sporenpulverfarbe kann von weisslich über gelblich bis hell (rötlich-)braun variieren. Wenn man die Sporenpulverprobe nicht abwarten will (sie kann 1–2 Tage dauern oder überhaupt ergebnislos sein), muss man also von vornherein in 3 (4) verschiedenen Schlüsseln suchen (G, H und B bzw. N).
- Im Schlüssel B (Weisssporier) ist *Lepista* nicht aufgeführt, dagegen im «mikroskopischen» Schlüssel N (Weisssporier mit nicht amyloiden Sporen). Daraus muss logischerweise geschlossen werden, dass eine weisssporige *Lepista* nur auf mikroskopischem Weg bestimmt werden kann. Im Schlüssel B ist das allerdings kaum zu merken, das heisst man landet dort im Prinzip bei *Clitocybe*.

- Die Sektion *Inversae* ist durch stark herablaufende und gedrängte Lamellen gekennzeichnet. Diese Merkmale zeigt auch die zur Sektion *Lepista* gehörende *Lepista densifolia*, die aber «rötelfarbenen» Sporenstaub hat und deshalb via Schlüssel G (Sporenpulver rosa) zu finden sein sollte. Dort ist sie aber irgendwie unters Eis geraten, denn im Punkt 17 (Lamellen stark herablaufend und sehr gedrängt) wird nur auf die Sektion *Inversae* hingewiesen, und im Punkt 20 (Lamellen zumindest jung  $\pm$  ausgebuchtet oder abgerundet) ist sie wohl ebenfalls kaum unterzubringen.
- Die Hinweise «Sp. ..., selten weisslich» und «Sp. ..., seltener glatt» würden als Bestimmungshilfen an Nutzen gewinnen, wenn irgendwo angegeben wäre, für welche Art(en) diese Ausnahmen zutreffen.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen seien noch einige spezifische Probleme erwähnt, denen man bei der Beschäftigung mit *Lepista*-Arten begegnen kann.

Da wäre z. B. der «Veilchenritterling», der interessanterweise erst 1959 zu *Lepista* gestellt wurde. Dies mag zum Teil damit zusammenhängen, dass es offenbar eine sehr ähnliche Art mit weissen, glatten (und acyanophilen?) Sporen gibt – *Tricholoma irinum* ss. Sing. Jedenfalls ist auch im Michael-Hennig, Bd. III, 1. Auflage, der «Veilchenritterling» als *Tricholoma* beschrieben, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die glatten Sporen. Das muss aber wohl ein Irrtum gewesen sein, denn in der 2. Auflage ist daraus – bei sonst unverändertem Text und Bild – eine *Lepista* mit warzigen Sporen geworden. Für Besitzer der neuen Auflage wäre demnach das Abbildungszitat (MH III 219) im Moser bei *T. irinum* (S. 122) zu streichen bzw. zur *Lepista irina* (S. 112) zu transferieren; dort hat sich übrigens ein Druckfehler eingeschlichen: Es sollte heissen ... (Vgl. 3.2.13.3.18).

Dann gibt es ein «Zwillingspaar», das anscheinend oft verwechselt (oder nicht auseinandergehalten) wird – der «Marmorierete Rötleritterling» (*Lepista rickenii*) und der «Graubraune Rötleritterling» (*Lepista luscina*), beide mit  $\pm$  graubraunem, «getropftem» Hut; dabei fällt auf, dass

- in vielen volkstümlichen Büchern nur eine der beiden Arten erwähnt und meist als «Marmorierter Ritterling» bezeichnet wird, die Beschreibungen aber oft eher auf *luscina* passen;
- in der neuen Auflage des Michael-Hennig Bd. III keinerlei Hinweis mehr auf *L. rickenii* existiert (in der alten Auflage war ein solcher noch vorhanden);
- *L. rickenii* Cetto Nr. 599 (mit recht gut passender Beschreibung) im Moser unter *L. luscina* zitiert wird (vielleicht wegen der relativ untypischen Abbildung?).

Wer sich schliesslich mit dem Formenkreis um *Lepista gilva* vertraut machen will, muss die folgenden Versionen zur Kenntnis nehmen:

- Es stehen im Prinzip drei Arten zur Diskussion – *gilva*, *inversa*, *flaccida* (in einzelnen Büchern alle oder zum Teil unter *Clitocybe*);
- im Moser sind alle drei aufgeführt, *flaccida* allerdings «kleingedruckt» und noch als *Clitocybe*;
- in andern Büchern werden nur zwei Arten anerkannt – der «Wasserfleckige (Rötel-)Trichterling» (*gilva*) und der «Fuchsige (Rötel-)Trichterling» (*inversa*), während *flaccida* gegebenenfalls als Alters- oder auch Laubwaldform von *inversa* bezeichnet wird;
- in den neuen Auflagen des Michael-Hennig gilt nun *Lepista flaccida* (Sow. ex Fr.) Pat. als richtiger Name für den «Fuchsigem Trichterling», wobei (*Clitocybe*) *inversa* als Synonym angegeben wird;
- nach Singer gibt es zwei verschiedene *Clitocybe flaccida* (Sow. ex Fr.) Kummer, wovon die eine ein «echter» Trichterling sein soll, die andere (ss. Kühn. & Romagn.) aber als Synonym für *L. gilva* aufgeführt wird und damit (Farbe!) kaum zu den anderswo beschriebenen *flaccida*-Formen zu passen scheint;

– schliesslich wird in den Schweizer Pilztafeln Bd.V (1972) bei Nr.26 die Ansicht vertreten, dass *inversa* und *flaccida* sehr wahrscheinlich nur Standortformen oder Altersstadien von *gilva* sind.

Zum Schluss sei noch auf den in einzelnen Büchern vorkommenden «Würzigen Rötlerling» hingewiesen, der eigentlich keiner ist bzw. nicht zu *Lepista* gehört. Die Art war ursprünglich bei *Rhodopaxillus* untergebracht, wurde dann aber später (wegen den schnallenlosen Hyphen) in die neuere Gattung *Rhodocybe* umgeteilt. Diese *R. truncata* (Schff. ex Fr.) Sing. müsste dementsprechend jetzt «Würziger Tellerling» genannt werden, wie das auch im neuen Michael-Hennig (Bd. III) geschehen ist.

Über die Notwendigkeit oder Zweckmässigkeit, ältere deutsche Pilznamen den allfällig veränderten wissenschaftlichen Bezeichnungen anzupassen, kann man allerdings verschiedener Meinung sein; es ist vorgesehen, in einer späteren Folge dieser Serie zu diesem Thema einige Gedanken zu äussern.

H. Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

## **Amanita eliae Quél., Kammrandiger Wulstling – eine makroskopische Beschreibung**

Da ich *Amanita eliae* relativ oft finde, möchte ich diesen sicher oft verkannten Pilz kurz beschreiben.

*Amanita eliae* ist (wenigstens in unseren Breitengraden) ein schwächtiger Wulstling. Da er sehr variabel in der Farbe sein kann, ist er oft schwierig zu bestimmen. Die typischen Merkmale müssen nicht immer vorhanden sein. Einzig der tief eingesenkte Stiel war bei allen gefundenen Exemplaren arttypisch.

Hut: 3–7 cm breit, erst gewölbt, dann rasch abgeflacht. Oberfläche mit vergänglichen, ± weissen Velumresten bedeckt, oft fehlend. Hutfarbe: meist lachsrosa–isabellfarben, aber auch gelblich bis ganz weiss. Hutrand in der Regel gerieft.

Lamellen: wie bei anderen Wulstlingen, oft auffallend frei, weiss.

Stiel: Gemessen an der Hutgrösse sehr lang, weiss;  $\frac{2}{3}$  oder mehr in den Boden eingesenkt. Oberhalb des Ringes weiss genattert, Ring sehr vergänglich, schwach oder nicht gerieft. Stielbasis schwach knollig, mit vergänglichen Velumresten.

Fleisch: Weiss, Geschmack mild, Geruch Null, bisweilen etwas erdig muffig. Speisewert unbekannt.

Vorkommen: Ich finde diesen Pilz meist im Elsass (Sundgau) an verschiedenen Orten, aber meist einzeln, nie gesellig. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass *Amanita eliae* wärmebevorzugte Standorte liebt, nämlich Waldränder, Lichtungen, Sonnenhänge und Laubwälder. Das ist vermutlich bedingt durch ihr frühes Auftreten im Jahr, sie erscheint schon im Mai/Juni.

Verwechslungen möglich mit *Amanita citrina* und *Amanita gemmata*. *Amanita citrina* unterscheidet sich durch den starken Geruch nach Kartoffelkeimlingen und das eher späte Erscheinen. *Amanita gemmata* ist meist stattlicher, jung ungerieft, mit mehr Velumresten auf dem Hut. Die Knolle ist deutlicher gerandet, und der Stiel ist nie derart tief eingesenkt. Wächst meist gesellig im Ring.

Sollte also jemand einen kleinen, etwas sonderbar gefärbten Wulstling finden, der zudem noch trotz sorgfältigem Ausdrehen abbricht, so handelt es sich möglicherweise um *Amanita eliae*.

Markus Wilhelm, Lettenweg 126, 4123 Allschwil